

Gastkolumne von Rechtsprofessor Peter V. Kunz über Wirtschafts- und andere Skandale

Besorgnis oder Volksbelustigung?

Auch nur gelegentlicher Medienkonsum verhindert nicht, dass man ihnen begegnet, denn sie lauern überall: die Wirtschaftsskandale. Von «Swissair» über «USA Steuerstreit» und «Abzocker» hin zu «Vincenz versus Raiffeisen» sowie «Postauto». Etwas erscheint faul oder faulig, wenn Grossunternehmen als kriminelle Organisationen betrachtet werden (müssen). Skandale über Skandale über Skandale, gerade in der Wirtschaft – doch ist dies wirklich so?

Ist jeder «Skandal» ein Skandal? Oder handelt es sich – wenn überhaupt – um «Skandalchen»? Wie wird ein Skandal zum Skandal? Wie viel echte Besorgnis herrscht vor und wie viel Selbstgerechtigkeit der Kritiker? Welche Rolle spielen die Medien und die Behörden (sowie die Politiker)? Ist die «Skandalitis» real, oder werden «Skandale» allenfalls aus niederen (Neid-)Trieben herbeigeredet oder -geschrieben, als Volksbelustigung über den «Fall der Mächtigen»?

Fünf Faktoren machen einen «Wirtschaftsskandal» aus (oder eben nicht):

– **1. Emotionales Publikum:** Die Medien werden nicht vertieft über «Skandale» berichten, wenn das Publikum sich nicht dafür interessiert. Ein solches Interesse kann insbesondere durch Emotionen geweckt werden, seien diese positiv oder negativ. Die Medienkonsumenten sind beispielsweise überrascht («Was, das hätte ich nie gedacht!») oder sehen sich in ihren Vorurteilen bestätigt («Das ist ja wieder einmal typisch, alles Kriminelle!»). Solche Vorurteile erklären – zumindest teilweise – die «Skandale» bei «bösen» Grossbanken, aber auch bei «netten» Sympathieträgern wie Postauto oder Raiffeisen.

– **2. Prominente Personen:** Interesse und Emotionen bestehen bei bekannten Persönlichkeiten, als (angebliche) Täter oder Opfer. Wirt-

«Wurde viel Zeit und Energie für eine investigative Recherche aufgewendet, < muss > ein Skandal vorliegen.»

schaftspromis aus dem TV sind spannend, umso mehr, wenn sie Millionensaläre beziehen («Alles nur Abzocker!»). Es gilt geradezu das Motto: «Je prominenter, desto skandalträchtiger», es kann von einer eigentlichen «Promi-Falle» gesprochen werden. Den früheren CEO von Raiffeisen – als Beispiel – kennt wohl fast jedermann, anders den aktuellen Bankpräsidenten der SZKB.

– **3. Bekannte Unternehmen:** Prominenz stellt einen Skandalfaktor nicht nur bei Personen, sondern auch bei betroffenen Unternehmungen – auf Täterseite oder auf Opferseite – dar; es kann schon fast behauptet werden: «Je SMI, desto Skandal». Und nicht nur echte, sondern auch «Scheinskandale» können das teuer aufgebaute Image zerstören, ja Unternehmungen sogar ruinieren (Stichwort: Arthur Andersen).

– **4. Fallhöhe:** Für Mittelmanager und für subalterne Mitarbeiter interessieren sich weder Journalisten noch Medienkonsumenten, sondern einzig Staatsanwälte. Wirklich interessant wird es beim Topmanagement von Publikumsgesellschaften, also bei CEOs und bei Verwaltungsratspräsidenten, die nebst dem Job zusätzlich die

Freiheit verlieren könnten («Der mit seinen Millionen hat es nicht anders verdient!»). Die Fallhöhe in der Schweiz ist indes nicht vergleichbar mit den USA: Der 81-jährige Bernard L. Madoff sitzt momentan, wegen eines «Schneeballsystems», eine Haftstrafe von 150 Jahren ab.

– **5. Mediale Begleitung:** Ob überhaupt und wie intensiv die Medien über (vermutete) Skandale berichten, hängt von den erwähnten Skandalfaktoren ab. Und wenn viel Zeit und Energie für eine investigative Recherche aufgewendet wurden, «muss» ein Skandal vorliegen. Nach einem längeren Bericht wirkt die juristendeutsche Zugabe «Es gilt die Unschuldsvermutung» manchmal wie ein Witz. Zudem werden Medien gelegentlich instrumentalisiert, beispielsweise durch Konkurrenten der «Täter».

Es liegt mir wirklich fern, echte Wirtschaftsskandale – und die gibt es, natürlich ebenfalls in der Schweiz – zu verharmlosen. Es läuft immer wieder einiges schief bei Unternehmen und bei Wirtschaftsführern. Unbesehen dessen sollten beim Anprangern von vermeintlichen Wirtschaftsskandalen etwas mehr Gelassenheit, stärkere Zurückhaltung und weniger Selbstgerechtigkeit vorherrschen: bei den Journalisten, bei den Politikern, bei den Experten – und nicht zuletzt auch beim Publikum!



Peter V. Kunz

Der Kolumnist ist ord. Professor für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung. Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern.

Klaus Theiler fotografiert



Die «Gewehrkegel-Ameise»

Wer sich in den Regenwald Costa Ricas begibt, hat wohl vor dem geistigen Auge eine üppige Vegetation, exotische Säugetiere, Reptilien und vor allem auch eine unbeschreibliche Vielfalt an bunten Vögeln vom Kolibri bis zum Königsgeier. Ach so, da gibt es auch noch Kolonien von Blattschneider-Ameisen, welche ihre zugeschnittene Ware in ihren Bau transportieren.

Uns wird aber ausgeführt, dass es im Dschungel noch weitere ebenso bemerkenswerte Kerbtiere

gibt. Beim Einfangen ist jedoch höchste Vorsicht geboten! Mit Schaufeln, Zweigen und Behältnissen sind sie auf die grosse Bühne zu führen, sprich auf einen Ast. Selbst dort ist man noch nicht am Ziel. Die gut zwei Zentimeter langen Tropischen Riesenameisen sind flink und ausdauernd. Aber irgendwann hält eine inne. Das ist der Moment! Dann fühlt sich die 24-Stunden-Ameise offenbar bedroht und stellt den Stachel. Niemand will ihr da zu nahe treten. Ihr Stich gilt als der

schmerzhafteste Insektenstich überhaupt, und der Schmerz nimmt erst nach 24 Stunden ab. Von da her kommt ihr deutscher Alias. Im Englischen vergleicht man diesen Stichschmerz gar mit dem Einfangen einer Gewehrkegel und nennt deshalb diese Ameise dort «Bullet Ant».

Klaus Theiler Der Ökonom fokussiert sich in seiner dritten Lebensphase auf eine langjährige Leidenschaft: Die Natur- und Reisefotografie.

Café Fédéral

Über unnötige Geschenke

Schwubsdiwubs, da war es durch. Im Trubel um die 48 Parlamentarier, die am Freitag in Bern verabschiedet wurden, ging unter, dass die beiden Räte 13 Vorlagen verabschiedet haben. Darunter die Erhöhung der Kinderabzüge auf bis zu 25 000 Franken für Drittbetreuung und 10 000 Franken für alle Familien. Wieso knausern, solange wir Budgetüberschüsse vermelden?

Dabei war die ursprüngliche Idee, gut qualifizierte Frauen nach der Geburt eines Kindes in den Arbeitsmarkt zurückzuführen, bestechend. Eltern mit doppeltem Einkommen erhalten ab einem bestimmten Lohn weder Betreuungsgutschriften noch Prämienverbilligungen, sie zahlen Tausende Franken an Kita- und Krankenkassenkosten selbst. Sind sie zudem verheiratet, fallen sie in eine höhere Steuerprogression. Der Zweitlohn wird von den Ausgaben und Steuern aufgeessen. Für einen Elternteil lohnt es sich meist nicht, zu arbeiten.

Wenn die SP nun Steuergeschenke anprangert und deshalb das Referendum ergreift, muss sie ihren Slogan «für alle statt für wenige» wohl überdenken. Denn genau das ist das Problem: Der «Kompromiss» der CVP, den die Räte nun beschlossen haben, entlastet alle – frei von jeder Logik. Ursprünglich steckte ein volkswirtschaftliches Kalkül dahinter: Wenn der zweite Elternteil dank besserer Steuerverhältnisse ebenfalls arbeitet, muss er oder sie das Einkommen auch versteuern. Das Geschenk geht an die Einverdienerhaushalte. Wahlen ahoi!



Anna Wanner
anna.wanner@chmedia.ch

Gesagt

«Im internationalen Vergleich ist der CO₂-Ausstoss der Schweiz sehr niedrig.»

Carsten Schluffer, Leiter des Recharteams der UBS. **Wirtschaft**

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

7, 12, 15, 16, 26, 31 Glückszahl: 3
Replay-Zahl: 12 Jokerzahl: 386895
28.9.2019

Deutsches Zahlenlotto

13, 24, 27, 30, 43, 44 Super 6: 630827
Superzahl: 7 Spiel 77: 2812283
28.9.2019

Österreichisches Zahlenlotto

3, 4, 18, 19, 28, 32 Zusatzzahl: 6
Joker: 065518
29.9.2019

Euromillions

24, 37, 41, 43, 46 Sterne: 2, 8
Super-Star: P3871
2. Chance: 7, 25, 28, 39, 46
27.9.2019

Alle Angaben ohne Gewähr